



**Vogelschutz.**  
*Protection des oiseaux.*



**Die Ornithologie an der IX. Schweizerischen Ausstellung  
für Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gartenbau  
im September 1925 in Bern.**

Von *Karl Daut.*

Unter Ornithologie verstehe ich vor allem Vogelkunde. Die Vogelpflege, d. h. die Käfigvogelhaltung ist ein weiterer Zweig der Ornithologie, der aber nur durch ethische und ideale Werte seine Berechtigung hat und nicht auf kommerzielles Gebiet übergreifen darf.

An der „Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung“, wie der Volksmund den etwas langen Titel in abgekürzter, geläufiger Benennung wiedergab, sollte auch die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer freilebenden Vögel im Dienste der Landwirtschaft, im Weiteren die Wichtigkeit derselben für die Forstwirtschaft, möglichst klar veranschaulicht werden. Dementsprechend wurden der Vogelschutz und folglich auch die für einen solchen unerlässliche Vogelkunde zu einer besonderen Gruppe XIX zusammengefasst. Die obenerwähnten Grundgedanken waren begleitend für Ausstellungsleitung, Aussteller und Preisrichter. Geflügel und Tauben bildeten mit den Kaninchen, weil in das Gebiet der Kleintierzucht gehörig, die selbständige Gruppe XII. Uns interessiert besonders

Gruppe XIX:

Vogelschutz und angewandte Entomologie.

Auf die Tatsache fussend, dass für die Landwirtschaft die durch biologische Forschungen begründete Schädlingsbekämpfung der nachgewiesene Wert der Vögel im Kampfe gegen das unzählbare Heer der den Landbau empfindlich schädigenden Insekten, zuallererst massgebend ist, waren an der diesjährigen „Schweizerischen Landwirtschaftlichen Ausstellung“ Vogelschutz und angewandte Entomologie (Insektenkunde) zum ersten Mal in einer gemeinsamen Gruppe vereinigt zu sehen. Der Gruppe XIX war folgende Wegleitung zu Grunde gelegt:

Sammlung einheimischer wildlebender Vögel; Geräte und Literatur für Vogelschutz; die landwirtschaftlich nützlichen und schädlichen Insekten; Schädlingsbekämpfung. Das Gruppenkomité setzte sich aus in Bern wohnenden Vertretern der beteiligten Gesellschaften zusammen.

Vogelschutz und Schädlingsbekämpfung mussten sich mit einem beschränkten Anteil zwischen „Bienenzucht“ und „Fischerei“ begnügen. Sie wurden von diesen grossen Gruppen mit ihren mächtigen Ausstellungshallen fast zerdrückt.

Der Raum war von nachstehenden Ausstellern belegt:

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Société Romande pour l'étude et la protection des oiseaux. Schweizerische Ornithologische Gesellschaft, Abteilung für Vogelschutz und Vogelpflege. Ornithologischer Verein Horgen. J. Keller-Herrensberger, Frauenfeld. Finanzdirektion des Kantons Zürich. Naturhistorisches Museum, Bern. Dazu kam eine lehrreiche Zusammenstellung biologischer Präparate der Dasselfliege, dieses berüchtigten Schädlings der tierischen Häute und der Lederfabrikation.

#### Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Der Hauptzweck der Gesellschaft ist die Erforschung der heimischen Vogelwelt und der ausgedehnteste, weitherzigste Schutz derselben. Die Kenntnis der Vögel und ihrer Lebensweise ist der Baustein zu einem erfolgreichen Vogelschutz. Daher: „Ohne Vogelkunde kein Vogelschutz“. Das war die Grundlage zum Aufbau unseres Ausstellungsmaterials.

Leitende Gedanken waren ferner: Keine Verwendung von Stopfpräparaten und eigene Arbeit. Dabei wirkte recht störend, dass unserer Gesellschaft wegen Platzmangel kein Ausstellungstisch zur Verfügung gestellt werden konnte und dass wir uns infolge dessen mit einer beschränkten Wandfläche begnügen mussten. Diesem engen Rahmen musste sich auch der Ausstellungsplan anpassen. Immerhin konnte ein belehrendes Bild der Tätigkeit unserer Mitglieder entworfen werden.

Das Interesse des Publikums wurde vorab durch die grossen, speziell für die Ausstellung hergestellten Originalfarbentafeln in Anspruch genommen. Diese Bilder zeigten in etwas drastischer, augenspringender Weise die Futtermenge verschiedener Vögel im Verhältnis zu ihrer Grösse. Herausgenommen waren zwei bekannte sogen. Raubvogelarten, die ungeachtet ihres Schutzes durch das Gesetz, immer noch vielfach dem Unverstand des Menschen zum Opfer fallen: Waldkauz und Turmfalke; dann Buntspecht und verschiedene Meisenarten. Welch' eminenten Nutzen z. B. Waldkauz und Turmfalke der Landwirtschaft bringen, war durch die Tatsache belegt, dass der jährliche Bedarf an schädlichen Nagern und Insekten usw. für den ersteren 20 Kilogramm beträgt und für den letzteren das stattliche Gewicht von 15 Kilogramm ausmacht. Zahlen sprechen und nur durch zahlenmässige Statistik kann der Nutzen der Vögel richtig eingeschätzt werden.

Viel beachtet wurden die Terragramme, d. h. die durch einen Apparat mit elektrischer Batterie und Uhrwerk, nebst Kontaktvorrichtung am Neste — den Terragraphen<sup>1)</sup> — bedienten Kontrollscheiben, auf denen der Anflug des Vogels zum Nest und dadurch die Anzahl der Fütterungen der Jungen genau aufgezeichnet werden. Aus dieser Registrierung, die ähnlich wie bei einer Nachtwächterkontrolluhr erfolgt, ergibt sich, dass z. B. die Spechtmeise

<sup>1)</sup> S. „O. B.“ XXII, 1924/25. J. BESSMANN: „Der Terragraphon der Spechthöhle“ (pag. 77) und „Der Terragraph an der Kleiberhöhle“ (pag. 157).

oder der Kleiber seine Jungen im Tage 300mal füttert. Wiederum ein durch Zahlen belegter Beweis für den enormen volkswirtschaftlichen Nutzen gewisser Vogelarten.

Ein wichtiges Arbeitsfeld für die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz ist die Schaffung von Reservationsen. Ein solches Schutzgebiet für unsere gefährdeten Vögel ist der Fanelstrand am Neuenburgersee im Grossen Moos, wo durch unsere Gesellschaft in neuester Zeit ein massiver Beobachtungsturm erbaut worden ist. Dieser im Bilde festgelegte Turm zeigte, ergänzt durch andere Ansichten aus dem Schutzgebiete die eifrige Tätigkeit unserer Mitglieder. Eine fernere Schöpfung der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz ist die seit 1924 in Betrieb stehende Schweizerische Vogelwarte in Sempach. Nebst dem Beobachtungshäuschen am Sempachersee hat der Leiter der Vogelwarte eine Anzahl weiterer Ansichten aus dem zugehörigen Schonbezirke im Bilde festgehalten, die zusammen einen interessanten Teil unserer Ausstellung bildeten. Dank der durch unsere Gesellschaft seit vierzehn Jahren durchgeführten, nun von der Vogelwarte aus geleiteten Vogelberingung, wissen wir heute, dass unsere Lachmöwen aus dem Uznacherriede nach Frankreich, Spanien, Portugal und hinüber bis nach Nordafrika wandern. Drei Landkarten mit den eingezeichneten Zugstrassen veranschaulichten diese Tatsache.

Zahlreiche Naturaufnahmen freilebender Vögel — alles Arbeiten unserer Mitglieder — ferner Bildproben aus unserer nun ihren XXIII. Jahrgang beginnenden Vereinsschrift „Der Ornithologische Beobachter“ halfen mit unsere Ausstellung zu einem schönen Ganzen zu vereinigen. Wir können daher ohne Ueberhebung die Worte, die an anderer Stelle den Bericht über unsere Ausstellung beschliessen, wiederholen: „Mit Recht durfte diese Ausstellerin ihre Gruppe mit den eidgenössischen Farben umrahmen.“ Dementsprechend lautete auch der Urteilsspruch: „Ehrendiplom mit silbervergoldeter Medaille“. (Höchste Auszeichnung.)

Die Ausstellung der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz wurde ergänzt, durch eine Zusammenstellung der wichtigsten Kulturschädlinge aus der Insektenwelt neben den nützlichen Kerbtieren. Diese Sammlung war am Naturhistorischen Museum Bern in mehreren Glaskästen auf der gleichen Wandfläche zur Schau gestellt. Leider kam sie infolge ungünstiger Beleuchtung nicht ganz gebührend zur Geltung.

Der übrige Ausstellungsraum war zum guten Teil ausgefüllt durch das einschlägige Material der Abteilung für Vogelschutz und Vogelpflege der Schweizerischen Ornithologischen Gesellschaft (S. O. G.). Vier grosse Wandflächen mit den entsprechenden Tischplätzen standen dieser Vereinigung zur Verfügung. Diese grossartig angelegte Schauausstellung lässt nicht allzuschwer den Gedanken aufkommen, dass sich die Gesellschaft als Grossmacht auf dem ornithologischen Gebiete der Schweiz präsentieren wollte. Am meisten gewürdigt wurden von den Ausstellungsbesuchern die verschiedenen Gruppen ausgestopfter Vögel (Mäusevertilger, Feinde

der Baumschädlinge usw.), welche schon an der denkwürdigen Landesausstellung in Bern 1914 die Hauptattraktion der Abteilung der S. O. G. waren.

Mir scheint, dass solche Vogelgruppen vom grossen Publikum mehr als Schaustücke betrachtet werden. Ob dadurch der Zweck: „Förderung der Kenntnis unserer Vögel“, erreicht wird, ist fraglich. «Voilà des jolis oiseaux» sagte ein kleiner Junge zu seiner Mama beim Anblick der Gruppe mit den Ammern und Lerchen. «Des moineaux» erwiderte die Dame verächtlich und zog, den Kleinen am Arme ziehend, stolz von dannen. Dies nur ein Beispiel. Die Kleinvögel in ihrem unscheinbaren, grauen Kleide, sind halt für den Durchschnittsmenschen „nur Spatzen“. Beim Durchmustern der vielen Sachen, kam mir unwillkürlich das Mahnwort meines ehemaligen Deutschlehrers in Erinnerung: „Es kommt nicht auf die Anzahl der Seiten, sondern auf den Inhalt des Aufsatzes an“. Das heisst mit andern Worten: Qualität und Quantität sind zwei verschiedene Begriffe. (Schluss folgt.)



**Beringte Rosenstare.** Im Jahre 1924 hatte Ungarn eine Heuschreckenplage. Wie dies beinahe regelmässig der Fall ist, hatte dieselbe eine grössere Rosenstar-Invasion im Gefolge. Der Vogel hat dann, wie JAKOB SCHENK von dem Kgl. Ungar. Ornith. Institut in Budapest berichtet, im Jahre 1925 an wenigsten sechs Stellen gebrütet. Diese Gelegenheit wurde benützt, um möglichst viele von diesem vagabundierenden Vogel zu beringen. 2656 junge und sechs alte Rosenstare wurden mit Ringen versehen, welche die Aufschrift tragen: „Ornith. Közp. Budapest“ (und eine Nummer).

Die Wahrscheinlichkeit ist gering, dass von diesen Vögeln nach der Schweiz gelangen. Immerhin seien für alle Fälle unsere Beobachter hiermit benachrichtigt.

A. H.

**Merkwürdige Zufälle.** Im verflossenen Sommer fiel einem Sportfischer in Luzern das seltsame Gebahren eines Blässhuhnes auf. Der Vogel hatte etwas im Schnabel und suchte sich des Gegenstandes durch Schütteln des Kopfes, durch Eintauchen desselben usw. zu entledigen. Der Mann fuhr mit seinem Boote dem Blässhuhn nach. Nach langer Jagd konnte er dasselbe durch Mithilfe eines zweiten Bootes fangen. Da sah er nun, dass der Schnabel des „Buchelis“ in der Spalte einer Flussmuschel gefangen war. Er befreite den Vogel von seinem Anhängsel und gab ihm die Freiheit. Wahrscheinlich pickte das Blässhuhn beim Tauchen nach dem aus der Schale ragenden fleischigen Fuss der Muschel, worauf diese den Fuss einzog und die Schale zusammenklappen wollte. Dabei klemmte sie den Schnabel des Vogels so stark ein, und hielt so fest, dass es menschlicher Hilfe bedurfte, um beide Tiere wieder auseinander zu bringen.

Aehnlich erging es vor Jahren einem Kleiber. Dieser lag tot im Garten und wurde mir von der Magd gebracht. Sein Schnabel war in der Spalte einer Haselnuss festgeklemmt, so dass das arme Tierchen elend zu Grunde gehen musste, weil es nicht gleich gefunden wurde. Dieser Kleiber muss wohl die Haselnuss auf gewohnte Weise in eine Rindenspalte gesteckt haben, um sie dann mit wuchtigen Schlägen kopfunter zu öffnen. Dabei schlug er derart in die nur wenig offene Spalte der Nuss, dass der Schnabel zu tief eindrang und er sich nicht mehr befreien konnte.

A. Schifferli.

**Jagd und Vogelschutz.** Das revidierte Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz vom Juni 1925 mit den erheblich erweiterten und erhöhten Beiträgen des Bundes an die Auslagen für Wildhut und zur Hebung des Vogelschutzes bedingt